



# Deutsch im Fokus

Alltagsdeutsch – Manuskript

---

## Der Traum von Deutschland und seine Folgen

**Für viele ausländische Fachkräfte ist es ein Traum, in Deutschland zu arbeiten. Der Weg dahin ist oft jedoch beschwerlich – wie bei einer ägyptischen Ärztin. Dabei fing alles so vielversprechend an.**

„Ich hab immer von Deutschland geschwärmt. / Da **hat's Klick gemacht** und ich dachte: Ja, das ist sie. / Wenn ich das jemandem erzähle, sagen die: ‚Das ist doch wie im Film‘.“

Die Geschichte von Judy, ihrer Familie und Professor Jan Kielstein beginnt mit einem Radiobericht:

„Februar 2017: Bundeskanzlerin Angela Merkel besucht Ägypten. Wir fragen: ‚Was denken die Ägypter über Deutschland?‘“

Dazu wurden Menschen aus Kairo interviewt, die einen Bezug zur Bundesrepublik haben – und teilweise sehr gut Deutsch sprechen, unter anderem die Ägypterin Judy Ghoniem, Rheumatologin am Kairoer Universitätskrankenhaus. Judy war schon oft in Deutschland – und möchte gerne dort arbeiten. Auch ihr sechsjähriger Sohn Ahmed ist aus ganz eigenen Gründen seit seinem ersten Besuch begeistert von Deutschland:

„Es gab schönen Regen. Zwei Tage hintereinander.“

Der Radiobericht wird in ganz Deutschland ausgestrahlt und die Aussagen auch des kleinen Ägypters und seiner Mutter aufmerksam verfolgt – unter anderem von Professor Jan Kielstein, Chefarzt am Städtischen Klinikum Braunschweig:

„Ich kann mich sehr gut an diesen sehr regnerischen Tag erinnern. Ich war mit meinem zweitältesten Sohn auf dem Weg nach Hannover und wir hörten Ihren Radiobeitrag. Und dann kam dort eine ägyptische Ärztin zu Wort, die in einem solch perfekten Deutsch sprach, dass mein Sohn mich anguckte und sagte: ‚Die spricht besser Deutsch als meine Deutschlehrerin‘. Als die Sendung vorbei war, hab ich so bei mir gedacht: ‚Das ist toll. So jemanden hättest du gern in deinem Team‘.“

Professor Jan Kielstein brauchte dringend Personal. Und so schickte er eine E-Mail an den Hörserservice des Deutschlandfunks:

## Deutsch im Fokus

Alltagsdeutsch – Manuskript

---

„Sehr geehrte Damen und Herren. Die freundliche und kompetente Art der Kollegin hat mich sofort begeistert, so dass ich der Kollegin gern eine Stelle anbieten möchte. Für Sohn Ahmed werden wir auch dafür sorgen, dass er den von ihm so geliebten Regen regelmäßig bekommt.“

Judy und ihre Familie freuen sich riesig. Mit etwas zittrigen Fingern ruft sie aus Ägypten das erste Mal in Braunschweig an und spricht mit dem Chefarzt, der sich in seinem Ersteindruck von Judy Ghoniem bestätigt sah:

„Nach den ersten Worten von Frau Ghoniem am Telefon fand ich genau wieder dieses Gefühl, wie ich’s beim Radiobeitrag auch gehabt hatte: kompetent, zurückhaltend, aber auch warmherzig. Uns war, glaube ich, beiden schon ein wenig die Außergewöhnlichkeit des Zustandekommens dieses Telefonates bewusst.“

Die beiden verabreden sich: Judy fliegt wenige Wochen später nach Deutschland, um Braunschweig und das Großkrankenhaus, das **Klinikum**, kennenzulernen. Sie ist begeistert:

„Das Positive am **Klinikum** ist, es ist sehr **multikulti**, es gibt sehr, sehr viele ausländische Ärzte.“

In dem Klinikum sind Menschen aus vielen Kulturkreisen beschäftigt. Es ist **multikulti**. Daher fühlt sich die Ägypterin nicht als **Fremdkörper**, als jemand, der nicht dazugehört. Die Entscheidung, das Angebot anzunehmen, ist schnell gefällt. Was Judy damals nicht ahnt: Es war der Beginn eines monatelangen bürokratischen **Hürdenlaufs**.

Einige Wochen später an der Deutschen Botschaft in Kairo. Es ist 8 Uhr morgens. Zielstrebig steuert Judy auf das Gebäude hinter hohen Mauern aus Beton zu, in der einen Hand eine große Tasche voller Papiere, an der anderen ihren kleinen Sohn Ahmed. Omar, der Elfjährige, **trottet** etwas müde hinterher. Judy ist optimistisch – mit ihrem Visum sieht alles gut aus, hat man ihr gesagt. Der Plan der Familie ist, schon in den Sommerferien nach Deutschland umzuziehen. Der Arbeitsvertrag aus Braunschweig liegt bereits vor, Judy könnte sofort anfangen. Ahmed, der bislang noch in den Kindergarten geht, würde Anfang August zum Schulbeginn in Niedersachsen in die erste Grundschulklasse eingeschult. Der elfjährige Omar ginge auf ein Braunschweiger Gymnasium. Eine Wohnung hat die Familie bereits mit Hilfe des Klinikums gefunden. Ab dem 1. Juli 2017 muss in Braunschweig Miete gezahlt werden.



## Deutsch im Fokus

Alltagsdeutsch – Manuskript

---

Erst Wochen nach dem Visumsantrag erfährt Judy nach Rückfrage bei der Botschaft, dass ein entscheidendes Dokument für das Visum fehlt: eine Berufserlaubnis aus Deutschland, oder zumindest eine Zusicherung. So steht es im Aufenthaltsgesetz. Professor Kielstein vom Braunschweiger Klinikum schaltet sich ein, versucht zu vermitteln. Zunächst vergeblich:

„Verschiedene Institutionen haben sich nicht gescheut, **Wassergräben** und **Mauern** mit **Stacheldraht** zwischendurch **aufzubauen**, in einer **Vehemenz**, wie ich das vorher nicht für möglich gehalten hätte.“

Die Behörden reagierten laut Professor Kielstein mit einer unerwarteten **Vehemenz**, Härte. Hindernisse wurden geschaffen, **Wassergräben** und **Mauern mit Stacheldraht aufgebaut**, wie es der Professor bildlich formuliert. Judy steckt im Behörden**wirrwarr**: ohne Berufserlaubnis kein Visum, und ohne Visum keine Einreise nach Deutschland, um dort eine Berufserlaubnis zu bekommen. Mit den entsprechenden Konsequenzen: Die Kinder verpassen den Schulbeginn in Braunschweig, die gemietete Wohnung steht leer, obwohl die Miete schon gezahlt werden muss. Die Situation wird existenzbedrohend, denn Judy und ihr Mann haben ihre Arbeitsstellen bereits gekündigt – im festen Glauben, bald in Deutschland zu sein. Professor Jan Kielstein wendet sich an höhere Stellen, ruft bei Landesministerien an, beim Auswärtigen Amt und beim Bundesgesundheitsministerium. Er schreibt mehr als 300 E-Mails und ist **abgrundtief**, sehr stark, enttäuscht von „seinem“ Land:

„Das Ganze ging sogar so weit, dass in einem Nebensatz gesagt wurde: ‚Na ja, vielleicht läge es ja auch daran, dass das Klinikum sich so einsetzt für die Familie Ghoniem, weil Geld im Spiel ist. Sprich, wir werden **bestochen**. Das sind so Momente, wo man doch sehr ins Zweifeln kommt. Ich hab dann das Gefühl entwickelt, dass ich mich **abgrundtief** geschämt habe dafür, wie mein Land, wie Deutschland, mit Menschen umgeht, die **auf dem Silbertablett** alles mitbringen, was man sich nur wünschen kann.“

Obwohl Judy als Ärztin alle Voraussetzungen erfüllt, die sich die Klinik wünscht, ihre Fähigkeiten **auf dem Silbertablett** serviert, unterstellt man ihr, so Professor Kielstein, Bestechung und dem Klinikum Bestechlichkeit. Plötzlich geht alles jedoch sehr schnell. Die **Approbationsbehörde** in Niedersachsen signalisiert der deutschen Botschaft in Kairo, dass eine gute Aussicht auf Erteilung einer Berufserlaubnis besteht. Die Botschaft stellt das Visum aus und hilft auch bei weiteren Anträgen. Sofort bucht Judy einen Flug. Auch ihre Mutter Teti fliegt mit nach Deutschland, um ihrer Tochter in der ersten Zeit zu helfen. Judys Ehemann kommt nach. Die Familie wird in



## Deutsch im Fokus

Alltagsdeutsch – Manuskript

---

Braunschweig von Professor Jan Kielstein und seinen Kollegen freudig begrüßt. Die Kinder gehen schon am nächsten Tag auf ihre neuen Schulen – und finden laut Judy neue Freunde:

„Bei meinem Kleinen war das so, sein Nachbar, der neben ihm am selben Tisch sitzt, der hat ihm gesagt: ‚Ahmed mach dir keine Sorgen. Ich bin auch braun.‘ Und der kommt aus Südamerika.“

Judy muss allerdings noch weitere vier **zermürbende** Wochen auf ihre Berufserlaubnis warten. Dann endlich **gibt** die Behörde **grünes Licht**, Judy unterschreibt ihren Arbeitsvertrag für sechs Jahre am Klinikum Braunschweig. Alle sind zufrieden. Nur Ahmed hat seine Meinung über den deutschen Regen ein bisschen geändert:

„Hier regnet’s richtig oft. Der Regen ist sehr kalt, das gefällt mir halt nicht so sehr. Aber der Schnee gefällt mir eigentlich mehr.“

Ende gut, alles gut, so das Fazit von Judys neuem Chef und ihrer Mutter. Und alles fing mit einem Radiobericht an:

„Ehrlich gesagt finde ich die **Rekrutierung** über das Radio das bis jetzt Beste, was uns in Braunschweig passiert ist. / Das ist das Märchen an der ganzen Geschichte.“

Autorin: Anna Osius  
Redaktion: Beatrice Marken



# Deutsch im Fokus

Alltagsdeutsch – Manuskript

---

## Glossar

**es hat Klick gemacht** – umgangssprachlich für: plötzlich versteht man etwas

**Fremdkörper**, - (m.) – hier: jemand, der nicht dazugehört

**Hürdenlauf, -läufe** (m.) – hier umgangssprachlich für: etwas, das Probleme bei der Erreichung eines Ziels darstellt

**trotten** – langsam gehen

**Wirrwarr** (n./m., nur Singular) – das Durcheinander; das Chaos

**jemanden bestechen** – jemandem Geschenke machen oder Geld geben, um einen Vorteil zu bekommen (z. B. auf einem Amt oder beim Sport)

**Approbationsbehörde, -n** (f.) – die staatliche Stelle, die Ärzten oder Apothekern die Erlaubnis zur Berufsausübung erteilt

**zermürend** – sehr anstrengend

**grünes Licht geben** – redensartlich für: genehmigen; die Erlaubnis erteilen, etwas zu tun

**Rekrutierung, -en** (f.) – hier: die Beschaffung von Personal